

ANTWORTEN

auf Fragen rund um die Ausbildung zur Hebamme/zum Entbindungspfleger

• Wie werde ich Hebamme oder Entbindungspfleger?

Zum einen besteht die Möglichkeit, an einer Hebammenschule mit angegliedertem Krankenhaus drei Jahre lang eine Ausbildung zur Hebamme oder zum Entbindungspfleger zu machen. Darüber hinaus können Sie auch vier Jahre ein grundständiges Studium an einer der vier Fachhochschulen mit einem primärqualifizierenden Hebammenstudium absolvieren. Nach drei Jahren erhalten Sie hier das Hebammenexamen und haben im vierten Jahr die Möglichkeit zu einem Bachelorabschluss. Eine dritte Möglichkeit ist, das Studium und die Ausbildung zu kombinieren, indem Sie neben der Hebammenschule parallel oder im Anschluss eine Fachhochschule besuchen.

• Wo kann ich mich über die Ausbildungsangebote informieren?

Der Deutsche Hebammenverband (DHV) stellt auf seiner Internetseite www.hebammenverband.de unter der Rubrik „Beruf Hebamme/Ausbildung“ eine Liste aller Hebammenschulen und Fachhochschulen mit weiterführenden Links zur Verfügung.

• Kann ich auch als Mann Hebamme werden?

Selbstverständlich. In Deutschland gibt es bislang allerdings nur sehr wenige männliche Hebammen. Sie werden offiziell Entbindungspfleger genannt.

• Gibt es eine Probezeit oder eine Supervision?

Sobald die Ausbildung abgeschlossen ist, kann eine Hebamme ihre Arbeit aufnehmen. Wenn Sie in einem Krankenhaus arbeiten, kann dort wie in anderen Arbeitsverhältnissen auch eine Probezeit gelten. Ob es regelmäßige Supervisionen und/oder Notfalltrainings gibt, ist je nach Klinik unterschiedlich. Hebammen sind angehalten, und so steht es auch in einigen Berufsgesetzen der Länder, sich mit regelmäßigen Fortbildungen immer auf einen aktuellen Stand der Forschung zu bringen. Dies gilt insbesondere auch für die freiberuflich tätigen Hebammen. Sie können ihre Leistungen nur dann mit den Krankenkassen abrechnen, wenn sie festgelegte Qualitätsstandards einhalten und nachweisen können.

• Haben Hebammen eigene Praxen wie Ärzte?

Hebammen arbeiten manchmal zusammen mit Frauenärztinnen bzw. -ärzten in einer Praxis. Aber es gibt auch reine Hebammenpraxen. Dort werden vor allem Vorsorgeuntersuchungen und Kurse für Schwangere und junge Mütter angeboten. Wenn auch die Geburtshilfe angeboten wird, spricht man meist nicht mehr von Praxen, sondern von Geburtshäusern. Die Vorteile von Gemeinschaftspraxen und Netzwerken liegen nicht nur in der Kostenersparnis, sondern auch in den Vertretungsmöglichkeiten durch die Kolleginnen.

• **Wie arbeiten Hebammen?**

Für Hebammen gibt es verschiedene Arbeitsfelder und Berufsperspektiven. Zum einen können Hebammen angestellt in Kliniken arbeiten. Eine Anstellung kann auch über ein Gesundheitsamt erfolgen, beispielsweise wenn man mit einer Zusatzqualifikation zur sogenannten „Familienhebamme“ in den „Frühen Hilfen“ tätig ist. Diese geht bis zu einem Jahr nach der Geburt des Kindes in die Familien und unterstützt bei der gesundheitlichen Versorgung und leistet psychosoziale Unterstützung.

Eine weitere Möglichkeit ist die freiberufliche Arbeit. Hier können Hebammen ihr gesamtes Leistungsspektrum von Vorsorgeuntersuchungen, Geburtsvorbereitungskursen, Geburtsbegleitung, Wochenbettbetreuung, Rückbildungsgymnastik bis zur Stillberatung anbieten. Die Hebamme ist dann Unternehmerin. Auch in vielen Kliniken arbeiten Freiberuflerinnen als sogenannte Beleghebammen. Eine gängige Praxis ist es, die Angestelltentätigkeit mit der Freiberuflichkeit zu kombinieren. So arbeiten zahlreiche Hebammen in Teilzeit angestellt in einer Klinik und bieten dazu noch freiberuflich Wochenbettbetreuungen oder Kurse an. Schätzungsweise 70 bis 80 Prozent aller Hebammen arbeiten zumindest teilweise freiberuflich.

Neben den klassischen Hebammentätigkeiten gibt es – nach entsprechender Weiter- und Fortbildung – außerdem die Möglichkeit, als Kreißsaalleitung oder Praxisanleiterin zu arbeiten. Im sich entwickelnden Hochschulbereich werden Dozentinnen und Professorinnen gesucht.

• **Was verdiene ich als Hebamme?**

Die Verdienstmöglichkeiten als Hebamme sind je nach Art und Umfang der Arbeit unterschiedlich. In den Krankenhäusern werden die angestellten Hebammen nach Tarif bezahlt. Sie sind dabei in derselben Gehaltsgruppe wie Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen. Das Bruttoeinstiegsgehalt einer in Vollzeit tätigen Hebamme beträgt 2.340 Euro, das sind bei einer alleinstehenden Person rund 1.510 Euro netto. Dazu kommen Zuschläge für Nacht- und Feiertagsdienste. Da viele Krankenhäuser dringend Hebammen suchen, zahlen sie darüber hinaus manchmal weitere Zuschläge.

Wenn eine Hebamme freiberuflich tätig ist, hängt ihr Verdienst davon ab, welche Tätigkeiten sie in welchem Umfang anbietet. Einkalkuliert werden müssen dabei die Kosten, die durch das freiberufliche Arbeiten entstehen: z. B. Berufshaftpflichtversicherung, Rentenversicherung, Krankenkassenbeiträge, Mieten für Kurs- und Büroräume etc. Der DHV geht davon aus, dass eine Hebamme, die das gesamte Leistungsspektrum anbietet, einen Durchschnittsnettoverdienst von 8,50 Euro hat. Dieser kann jedoch individuell höher sein oder darunter liegen.

• **Muss ich rund um die Uhr auf Abruf sein? Kann ich als Hebamme überhaupt Urlaub machen?**

Als angestellte Hebamme arbeiten Sie nach einem normalen Schichtplan. Sie haben gesetzlichen Urlaubsanspruch und freie Tage wie andere Angestellte auch. Durch Unterbelegung der Teams kommt es allerdings öfter dazu, dass Hebammen auch an freien Tagen einspringen. Dazu sind sie aber nicht verpflichtet!

Freiberuflich tätige Hebammen müssen sich ihre Zeit selbst einteilen. Gerade wenn Sie als Alleinunternehmerin viele Geburten alleine betreuen, kann dies bedeuten, dass Sie tatsächlich einen Großteil der Zeit auf Abruf arbeiten. Anders sieht es aus, wenn Sie zusammen mit anderen Hebammen in einem Netzwerk arbeiten. Das kann zum Beispiel ein Geburtshaus oder eine Hebammenpraxis sein. Dort können sich die Hebammen gegenseitig bei Urlaub oder Krankheit vertreten.

• **Ist der Hebammenberuf zukunftssicher?**

Kinder werden immer geboren. Das macht den Beruf der Hebamme ziemlich krisensicher. Dennoch befindet sich das Berufsbild gerade in einer Umbruchphase. Durch ökonomische Zwänge in den Kliniken und das ungelöste Problem steigender Haftpflichtprämien stehen Hebammen und damit auch eine interventionsarme, auf die Stärken der Frauen bauende Geburtshilfe vielfältig unter Druck.

Gleichzeitig professionalisiert sich der Berufsstand zunehmend: Hebammen lernen und lehren zunehmend auch an Hochschulen. Die noch junge Hebammenwissenschaft zeigt in Studien, welche Vorteile nicht nur in einer individuellen Betreuung durch Hebammen liegen, sondern auch wie Frauen und ihre Kinder von „normalen“ physiologischen Geburten profitieren und was Frauen hierfür benötigen. In einer Zeit zunehmender Medikalisierung und Technisierung der Geburtshilfe werden kompetente und wissbegierige Hebammen mehr gebraucht denn je!